

homes

Das Magazin für Wohnen und Immobilien

1/2019

CHF 6,- / Euro 6,-
www.bilanzhomes.ch

Exklusiv

TOP
Immobilien-
Angebote

ARIEL LÜDI

Eine Villa im Farbrausch

KÜCHE UND BAD
Der Trend
zur neuen Offenheit

CAROLINA MÜLLER-MÖHL
Ihr Pied-à-terre
in der Altstadt

HÉLÈNE LINDGENS
Die Finca
der Garten-Queen

Die Panorama-Tapeten im Treppenhaus stammen von der Manufaktur Zuber & Cie im elsässischen Riexheim (siehe Box).

Das Leben des Software-Unternehmers *Ariel Lüdi* ist ein grosses Abenteuer. Ebenso wie der Umbau eines historischen Ensembles in Cham.

Hammer, mehr geht nicht

Text Uli Rübner

Die Kupferwürfel wurden vom Londoner Künstler Paul Kelley entworfen. Die Sofas entstammen der Kollektion von Baxter.

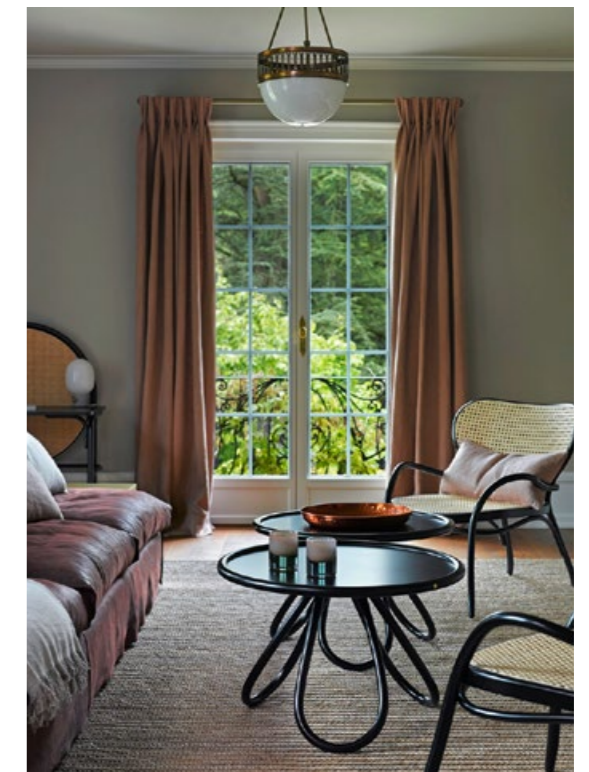


Bild oben: Im Esszimmer dominiert das Thema Kupfer, passend zu den Ursprüngen des Ensembles als Hammerschmiede. Der Kupferteppich ist von Mestizo-Artisans in Kolumbien.

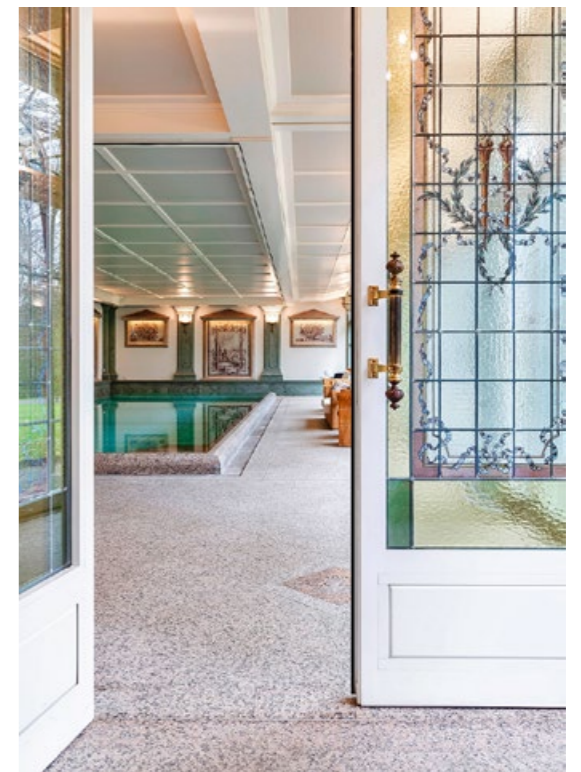
Unten links: Die Skulptur wurde vom Schweizer Künstler Raffael Benazzi kreiert.

Unten rechts: Die gemütliche Sitzgruppe ist mit den berühmten Bugholzmöbeln der Wiener Gebrüder Thonet ausgestattet.

Fotos: Martin Guggisberg



Prägend für den Stil des Haupt-
hauses ist die eklektische
Mischung aus historischen und
neuen Elementen.



Fotos: Martin Guggisberg (2), Alex Buschor (2)

Bild oben: Aus mehreren Zimmern wurde eines. Das Cheminée stammt vom Kunstschlosser Moritz Häberling, der Künstler Paul Kelley entwarf den Kupferwürfel. Das Sofa ist vom Polstermöbelspezialisten Barter.

Unten links: Eliane Lüdi-Alves Amaral und Ariel Lüdi posieren vor einem Kachelofen aus dem 18. Jahrhundert. Der Teppich wurde unter fairen Bedingungen in Nepal gewoben (Hersteller: The Rug Company).

Unten rechts: Der Pool in der Orangerie ist mit antiken Kachel-Paneeus mit Tierkreiszeichen aus Rotterdam geschmückt.



Bild oben: Die massiven Eisengestelle unter den Lavabos knüpfen an die Vergangenheit des Ensembles als Hammerschmiede an. Der dunkelbraune Marmor ist von Real-Stein.

Unten links: Durchblick aus der Küche ins Foyer.

Unten rechts: Der luftige Wintergarten lädt zum Verweilen und Ausruhen ein. Die komfortablen Daybeds wurden vom Londoner Rattanspezialisten Soane hergestellt.

Was für ein Kontrast. Da steht Ariel Lüdi – ein ehemaliger Fallschirmspringer und Stuntman, Kunstflieger und Software-Unternehmer – im Hoodie und mit Baseball Cap, in der Hand eine dicke Havanna,

in seinem barocken Anwesen in Cham, an den Wänden französische handbemalte Tapeten mit ländlichen Motiven, überall schwerer Täfer, opulente Kristalllüster, ein handgewobener Seidenteppich mit pastellfarbenen Blumenmustern und historische Kachelöfen. Wir befinden uns im «Hammer» in Cham, einem Ensemble, bestehend aus einer Villa im Stil des französischen Barocks, einem Mühlehaus, einem Waschhaus, einer Orangerie mit Indoor-Pool, einer Kegelbahn, Pferdestallungen, alles umgeben von einem riesigen, 10 000 Quadratmeter grossen Park mit altem Baumbestand, idyllisch am Fluss Lorze gelegen.

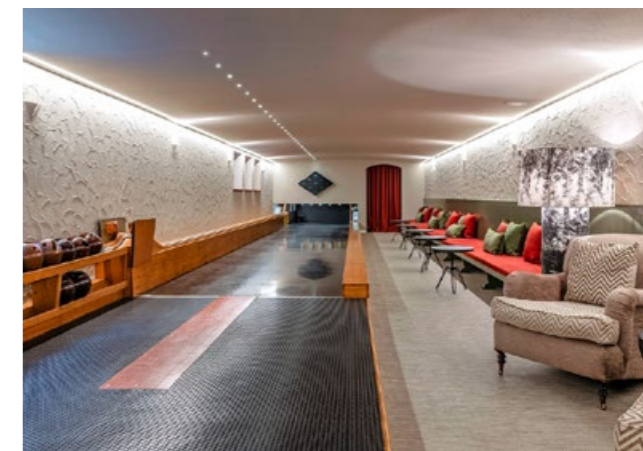
Das historische Ambiente, das auf den ersten Blick gar nicht richtig zum unkonventionellen Eigentümer zu passen scheint, war aber Liebe auf den ersten Blick: Ariel Lüdi, damals im Aargau wohnhaft, hatte 2013 gerade seine Firma Hybris mit 600 Mitarbeitenden für 1,5 Milliarden Franken an den deutschen Software-Hersteller SAP verkauft und suchte nach dem lukrativen Exit ein steuergünstiges Domizil irgendwo in der Schweiz. Auf Google gab Lüdi deshalb den Suchbegriff «Luxus-Residenz Zug» ein und stiess in den Fundergebnissen auf den «Hammer». Zehn Tage später wurde der Kaufvertrag unterschrieben: «Für mich ging damit ein Traum in Erfüllung», sagt der stolze Eigentümer heute. Nicht ganz so begeistert war seine damalige Partnerin, die sich eher etwas Minimalistisch-Moderne gewünscht hätte.

Der «Hammer» war ein schwerverkäufliches Objekt

Ariel Lüdi war Interessent Nummer 127. Fast zehn Jahre lang hatten die Voreigentümer erfolglos versucht, das Anwesen für einen hohen zweistelligen Millionenbetrag zu verkaufen. Da kam zum Beispiel ein Araber, der für jede seiner Frauen ein gleich grosses, identisches Zimmer wollte – was nicht machbar ist in einem historisch gewachsenen Haus wie dem «Hammer». Eine weitere Hürde beim Verkauf war das Gesetz: Ausländer kommen als Käufer nur in Frage, wenn sie hier wohnen. Ausserdem sprengte die Grösse des Areals die Obergrenze von 3000 Quadratmetern, bis zu der Ausländer kaufen dürfen. Den Preis für das Anwesen will Lüdi nicht verraten, er lässt jedoch durchblicken, dass die jahrelange erfolglose Suche nach einem Käufer preisdämpfend gewirkt habe.

Ariel Lüdi: Meine Lehren aus dem Umbau

- Es dauert immer länger, als man denkt, und kostet mehr als geplant.
- Lassen Sie es nicht zu, dass sich Dritte verwirklichen. Es geht um die Schaffung eines Zuhauses, in dem man sich wohlfühlt.
- Nicht alles, was machbar ist, ist auch sinnvoll. Oft gibt es einfachere Lösungen, oder man reduziert die Anforderungen.
- Eine gute Chemie zwischen Architekt, Bauleiter und Innenarchitekt ist Voraussetzung für eine offene sowie professionelle Zusammenarbeit und sichert ein erfreuliches Resultat.
- Falls einen im Laufe des Prozesses ein schlechtes Gefühl beschleicht, sollte man Änderungen im Team vornehmen.
- Geschmack kann man nicht delegieren. Aber man kann gute Berater haben, die nach einem guten Briefing passende Vorschläge machen können.
- Bauherrenvertretungen funktionieren nach meiner Erfahrung nicht. Da muss man selber ran.
- Änderungen des Konzeptes in einer späten Phase kosten viel Geld. Deshalb: In die Konzeptphase (Hülle und Materialisierung) investierte Zeit ist sinnvoll investierte Zeit.
- Der Teufel liegt im Detail, also muss man sich damit beschäftigen.
- «Form follows function» – für mich das wichtigste Leitmotiv. Der praktische Nutzen ist höher zu gewichten als künstliche Ästhetik und «Schöner-wohnen-Look».



Der Vorbesitzer Andrea von Planta kaufte die ausrangierte Kegelbahn an einer Liquidation in Zürich Wollishofen für 50 Franken.

„Ariel Lüdi ist ein Bauherr, wie man ihn sich wünscht.“

Nach dem Kauf fing das Abenteuer erst an: Der Umbau dauerte rund drei Jahre und war mit einigen Überraschungen verbunden. Lüdi wollte zwar den historischen Charme der Liegenschaft erhalten, plante aber einen gründlichen Umbau des Haupthauses, für den seine damalige Partnerin verantwortlich sein sollte. Als es zur Trennung kam, übernahm Lüdi bauberseitig selbst die Federführung für das Projekt und begann die Planung noch mal von vorne – zusammen mit BKG Architekten aus Zürich, die den «Hammer» schon vor 30 Jahren umgebaut hatten. Für die Materialisierung der Innenräume sowie die Möblierung und Ausstattung fand Lüdi mit Atelier Zürich ein Innenarchitekturbüro, mit dem die Zusammenarbeit auf Anhieb gut funktionierte. Claudia Silberschmidt vom Atelier Zürich denkt gerne an das Projekt zurück: «Ariel Lüdi ist ein Bauherr, wie man ihn sich wünscht: begeisterungsfähig und entscheidungsfreudig», sagt die Innenarchitektin.

Das neue Nutzungskonzept umfasste nicht nur die Renovation, sondern auch die Ausrichtung als Unternehmenszentrum: Heute kann Lüdi hier kleine und grosse Konferenzen mit Investoren, potenziellen Kunden und den Teams der rund 20 Start-up-Unternehmen abhalten, in die er investiert ist. ▶



Das gesamte Areal liegt an der Lorze und umfasst Villa, Stallungen, Mühlehaus und Waschhaus.

► Es gibt genug Übernachtungsmöglichkeiten, und die Kegelbahn, der Poolrand und die riesige Feuerstelle in der Schmitte ermöglichen informelle Kontakte und Teamaktivitäten. «Früher sass ich oft im Flugzeug, heute genieße ich es, dass meine Leute zu mir kommen», sagt Lüdi.

Die Geschichte ist eng mit der Wirtschaft verknüpft

Mit der Verbindung von privater und geschäftlicher Nutzung knüpft Lüdi an die Vergangenheit an – alles nachzulesen in einem aufwendig recherchierten und bebilderten Buch, das Lüdi in Auftrag gab. Lange Zeit diente der «Hammer» als Betriebsstätte, seine Geschichte ist eng mit der Entwicklung der Schweizer Wirtschaft verknüpft: Die Ursprünge des Anwesens reichen ins 16. Jahrhundert zurück. Damals wurden hier in der Hammerschmiede an der Lorze aus Eisen Sensen für die Landwirtschaft produziert.

Die Rixheimer Tapete – eine Rarität

In Rixheim, in der Nähe von Mulhouse, befindet sich die Tapetenmanufaktur Zuber & Cie. Sie ist die einzige Werkstätte weltweit, in der sich eine uralte Produktionsmethode erhalten hat: Die Tapeten werden Bahn für Bahn mit in Farbe getränkten Holzmodellen aus dem 18. Jahrhundert in reiner Handarbeit bedruckt. Das Musterbuch der Eigentümerin Gisele Chalaye umfasst Dutzende von Motiven: «Les Vues de Suisse» zeigt

zum Beispiel typische Schweizer Idyllen mit Bergen, Gebirgsbächen, Nadelbäumen und Bergmatten. Für diese fast elf Meter lange Tapete werden mit Hilfe von 1074 Holzblöcken 16 Papierbahnen mit 150 Farben bedruckt. Hier entstand auch die Tapete mit dem Hafen von New York, den Niagarafällen und weiteren Ansichten aus Nordamerika. Die damalige First Lady Jackie Kennedy bestellte sie für das Weisse Haus.

„Früher sass ich oft im Flugzeug, heute kommen die Leute zu mir.“

Erst als der Kaufmann Jakob Vogel-Nötzli das Anwesen übernahm, entstanden ein Herrensitz, die Pferdeställe und ein französischer Garten. Hier wurden Pferde gezüchtet und ein Modellbauernhof betrieben. Über drei Generationen gehörte das Gut den Vogels, zuletzt Carl Vogel-von Meiss, der früh das Potenzial des Rohstoffs Papier erkannte und die spätere Papierfabrik Cham gründete. Nach seinem Tod im Jahr 1911 stiegen die Schwiegersöhne Leo Bodmer und Robert Naville ein, die als VR-Präsident und CEO die Papierfabrik Cham leiteten. Robert Navilles Vater war Mitbegründer der Alusuisse, Teilhaber von Escher Wyss und sass im SKA-Verwaltungsrat. Auch Michael Funk, der bis 1990 Konzernchef bei Oerlikon Bühle war, verbrachte als Sohn einer Naville-Tochter viel Zeit im «Hammer».

Als die Papierfabrik 1982 in Schwierigkeiten geriet, lag der jährliche Unterhalt in der Höhe von einer halben Million Franken nicht mehr drin. Die Liegenschaft wurde deshalb 1984 an den Textilkauflmann Andrea von Planta verkauft. Die Renovationen und Ausbauten verschlangen allerdings erhebliche Summen. Allein für die neu entstandene Orangerie mit einem Pool, der von wertvollen Keramik-Paneelen gesäumt wird, gab von Planta gleich viel aus wie für die Akquisition des ganzen Areals. Als sich dann auch die Pläne mit der Wohngemeinschaft zerschlugen, wollten sich die von Plantas vom «Hammer» trennen. Fast zehn Jahre mussten sie warten, bis Ariel Lüdi als Käufer auftauchte, aber dann ging plötzlich alles ganz schnell.

Heute ist der «Hammer» wieder ein geselliger Ort. Hier treffen sich Lüdis Geschäftspartner und Mitarbeitende, gelegentlich öffnet Lüdi sein Haus auch für Konzerte und Feste. Aber auch sonst ist hier immer Bewegung: Im Sommer kommen Gärtner bis zu dreimal pro Woche, und die Quarter Horses werden von professionellen Reitern gepflegt und trainiert. Das Gut beschäftigt auch einen Fulltime-Verwalter, der auf dem Anwesen lebt. «Der Unterhalt verschlingt einen hohen sechststelligen Betrag», so Lüdi. Wenn er mit seiner Frau Eliane Lüdi-Alves Amaral und dem Chihuahua Kelly allein im Haus ist, kann es schon mal passieren, dass die gebürtige Brasilianerin von einer Vierzimmerwohnung träumt, denn «manchmal verliert man sich hier fast».



Foto: Flying Camera, Baar